

Bamidbar 25:10 – 30:1
Haftara: Jirmijahu 1:1 – 2:3

Paraschat Pinchas
Schabbat Mewarchim

29./30. Juli 2016
24. Tammus 5776

Die Parascha in Kürze

- Arons Enkel Pinchas, der durch sein beherztes Eintreten gegen das Sündigen des Stammesfürsten die Seuche beendet hat, wird zum Kohen erhoben
- das jüdische Volk wird nach Stämmen gezählt
- die Erbgesetzgebung wird aufgeführt
- Jehoschua wird nach Mosches Tod dessen Nachfolge antreten
- öffentliche Opfer, die täglich, jeden Schabbat, Rosch Chodesch und Jom Tov dargebracht werden

Konzept der Woche

לָמָּה יִגְרַע שֵׁם־אֲבִינוּ מִתּוֹךְ מְשַׁפְּחָתוֹ כִּי אֵין לוֹ בֵּן
תְּנַהֲלֵנוּ אַחֲזָה בְּתוֹךְ אַחֵי אֲבִינוּ :

„Warum soll der Name unseres Vaters aus seiner Familie schwinden, weil er keinen Sohn hat? Gib uns einen Besitzanteil unter den Brüdern unseres Vaters! (27:4)“

Die Töchter Zelafchads, deren Vater in der Wüste gestorben war und keine Söhne hinterlassen hatte, wenden sich an Mosche mit dem Antrag, bei der Landverteilung in Eretz Jisrael berücksichtigt zu werden. Dies ist einer von nur vier Fällen in der Tora, wo Mosche sich an G-tt wegen einer Antwort wenden muss. G-tt bekräftigt ihren Rechtsanspruch und damit haben diese Frauen die Ehre, das Kapitel über die Erbgesetze der Tora einzuleiten. Die Gemara sagt im Traktat Bava Basra 119b, dass die Töchter Zelafchads gesetzeskundig und eindringenden Verstandes gewesen seien. Sie bringen ihre Sache mit Sachlichkeit und Geistesklarheit vor, ohne ein unnötiges Wort zu verlieren. Sifri (halachischer Midrasch) zitiert ihren Gedankengang: „Das Mitgefühl des Allmächtigen ist nicht mit menschlichem Mitgefühl vergleichbar. Ein Mensch mag mehr Mitgefühl für Männer hegen, aber Haschem ist anders. Sein Mitgefühl erstreckt sich auf Mann und Frau – Sein Mitgefühl wird allen zuteil.“

Biographie der Woche

Rabbi Schlomo Jitzchaki

Raschi

Jahrzeit 29. Tammus

Rabbiner Schlomo ben Jitzchaki, besser bekannt unter dem Akronym Raschi, wurde 1040 in Troyes in Nordfrankreich geboren. Er lernte zunächst von jungen Jahren an mit seinem Vater und begab sich nach seiner Heirat ca. 1057 nach Worms, um dort an der von Jakob ben Jakar (990-1064) geleiteten Jeschiwa zu lernen. Jakob ben Jakar war ein Schüler von Rabbeinu Gerschom Meor HaGola (960-1028 oder 1040), dem führenden und einflussreichsten europäischen Talmudgelehrten um die Jahrtausendwende, der in Mainz gelehrt hatte. Raschi lernte die über Jahrhunderte tradierte mündliche Überlieferung und Auslegung des Talmuds kennen, die in seinen eigenen Kommentar Einzug fanden. Sein Kommentar zum Chumasch und zum Talmud gehört so eng zum Text, dass mit seinen Erklärungen der Sinn oft erst wirklich verständlich wird. Sowohl kleine Kinder, die zum ersten Mal Tora lernen, als auch Toragelehrte, die sich über Jahre und Jahrzehnte mit der Tora befasst haben, nehmen Raschis Kommentar als elementar wichtiges Werk zur Hand.

Es existieren viele Geschichten über Raschis Leben. Es heißt, dass er so arm war, dass er sich nicht einmal die Tinte zum Aufschreiben seines Bibelkommentars leisten konnte und ihn deswegen in den Tisch geritzt hat. Raschi kehrte 1065 nach Troyes zurück, wo er zunächst Mitglied und später Vorsitzender des Bet Din wurde und ihm gestellte halachische Fragen in immer größerem Maße beantwortete. 1070 gründete er in Troyes eine Jeschiwa, die viele Schüler von nah und fern anzog. Raschi hatte keine Söhne, sondern nur Töchter, die gelehrte Frauen waren und mit großen Toragelehrten verheiratet waren. Zu seinen Enkelsöhnen gehören die berühmten Rabbiner Rabbeinu Tam (Rav Jaakow ben Meir, 1100-1171), Raschbam (Rav Shmuel ben Meir, 1085-1158) und Rivam (Rav Jitzchak ben Meir, 1090-1130). Raschi starb 1105 in Troyes.

Raschi erklärt zum vorherigen Vers 26:64, dass während der vierzigjährigen Wüstenwanderung zwar alle Männer sterben mussten, aber die Frauen nicht von der Bestrafung nach der Sünde der Kundschafter betroffen waren, weil sie sich nicht daran beteiligt hatten. Die Frauen hatten immer völliges G-ttvertrauen und wünschten sich sehnlichst, nach Eretz Jisrael einzuziehen. Daher folgt die Bitte der Töchter Zelafchads gleich anschließend an Verse 26:64-65. Wie sehr insbesondere die Töchter Zelafchads Eretz Jisrael schätzten, wird in Vers 27:1 deutlich, der ihre Abstammung im Stamm Menasche bis auf Joseph zurückverfolgt, der seine Brüder schwören ließ, seine Knochen eines Tages beim Auszug aus Ägypten nach Eretz Jisrael mitzunehmen (Bereschit 50:25). Die Liebe zum Land wurde in der Familie Zelafchads generationenlang gehegt und gepflegt.

Rav Mosche Feinstein (1895-1986) fragt, warum denn gerade der Wunsch der Töchter Zelafchads nach Landbesitz der Liebe zum Land Ausdruck verleiht. Könnte das nicht nach finanzieller Gewinnsucht klingen, denn sie wussten doch, dass sie im Land leben dürften? Rav Feinstein leitet daraus einen wichtigen Grundsatz ab: wenn sich jemand wirklich nach etwas sehnt, möchte er es nicht nur haben, sondern er möchte es auch besitzen. Nur dann kann er es wirklich genießen. Er drückt mit dem Besitz seine innere Verbundenheit aus und identifiziert sich damit. Auch von allen Anderen wird er mit dem Besitz identifiziert.

G-tt bekräftigt das Anliegen dieser gerechten Frauen. Sie konnten einen Aspekt des Erbrechts verstehen, den selbst Mosche noch nicht verstanden hatte. Raschi zitiert Sifri 134: **אֲשֶׁרִי אָדָם שֶׁהִקְדוּשׁ בְּרוּךְ הוּא מוֹדָה לְדַבְּרֵי** – glücklich ist der Mensch, dessen Worte der Heilige, gelobt sei Er, bestätigt.

Frage der Woche: Wann kamen Zelafchads Töchter mit ihrem Anliegen zu Mosche? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: An welcher anderen Stelle finden wir eine wichtige Person, die sich um ihren eigenen Transport kümmert, um Böses zu tun? Pharao hat seinen eigenen Streitwagen vorbereitet, um das jüdische Volk so schnell wie möglich nach dem Auszug aus Ägypten zu verfolgen (Schmot 14:6 mit Raschi).